

Dann blieb ihm nichts anderes übrig...

Die Anfänge der Bonner Rektorwahl

Am 19. April war es wieder so weit: Mit den Worten „Ego Universitatis Fridericiae Guilelminae Rhenanae rectoratum initurus apud publicum hunc totius Universitatis eiusque amicorum fautorumque conventum sollemniter spondeo et conceptis verbis iuro ...“ legte ein neuer Rektor seinen Eid ab und wurde mit den Insignien seines Amtes, Amtskette, Barett und Radmantel, geschmückt. Der Rektorsübergabe ist bekanntlich eine Wahl vorausgegangen, in der vom Senat eine Person aus dem Kreise der an der Universität lehrenden Professoren gewählt worden ist, die vorher schriftlich ihr Einverständnis zur Kandidatur gegeben hat (Universitätsverfassung § 18, Abs. 1). Das war nicht immer so.

Da der Rektor bis weit in die zweite Hälfte des 20. Jahrhunderts hinein eine Amtszeit von nur einem Jahr hatte, war die Wahrscheinlichkeit, als ordentlicher Professor einmal in dieses Amt berufen zu werden, besonders in den Anfängen der Universität weit höher als heute. Und

das war durchaus nicht immer willkommen, denn die einjährige Unterbrechung von Forschung und Lehre war so manchem Ordinarius lästig. Die erste Verfassung der Universität hatte daher auch einen Wahlmodus, der sich ganz erheblich vom heutigen unterschied: Gewählt wurde stets am ersten August. Der amtierende Rektor bestellte dazu alle ordentlichen Professoren zu einer Versammlung ein, der fernzubleiben nur unter schriftlicher Angabe „gültiger Gründe“ gestattet war. Dann wurde in einer Weise zur Wahl geschritten, die einem päpstlichen Konklave nicht unähnlich ist.

Es wurden nämlich keine Kandidaten vorgestellt, für oder gegen die man zu stimmen hatte, sondern jeder der anwesenden Professoren schrieb auf seinen Wahlzettel den Namen eines der übrigen Ordinarien (oder auch seinen eigenen). Rektor und Universitätssekretär

zählten die abgegebenen Vorschläge aus, um festzustellen, wer das nötige Quorum von wenigstens einem Viertel der abgegebenen Stimmen auf sich vereinigte. Bei Stimmgleichheit entschied das Los. Dieses Verfahren wurde dreimal wiederholt, bei Bedarf sogar noch öfter, um so drei Kandidaten zu ermitteln, die sich vom Feld der anderen Vorgeschlagenen weit genug abgesetzt hatten. Diese Dreierliste wurde dann unter Angabe der jeweiligen Stimmenzahl durch den Kurator dem Ministerium in Berlin unterbreitet, damit dieses daraus den Rektor auswählen konnte.

Bei diesem Verfahren konnte es durchaus sein, daß derjenige, auf den die meisten Stimmen entfielen, das Amt gar nicht wollte. Dann mußte der Vorgeschlagene noch in der Wahlversammlung den versammelten Kollegen sein Gründe für den Verzicht erklären und sich dann aus der Versammlung entfernen, damit die Kollegen per Abstimmung entscheiden konnten, ob sie diese Gründe als stichhaltig ansahen oder nicht. Verlor der unwillige Kandidat die Abstimmung, hatte er immerhin noch die Chance zur Berufung an das vorgesetzte Ministerium. Wenn er dort auch keine Gnade fand, blieb ihm nichts mehr anderes übrig, als das höchste Amt der Universität anzutreten.

Das komplizierte Verfahren blieb mehr als 50 Jahre unverändert. Erst mit einem allerhöchsten Erlaß vom 7. Mai 1879 wurde es dahingehend vereinfacht, daß nicht mehr eine Dreierliste eingereicht werden mußte, sondern daß der Kurator dem Ministerium nur noch den Namen des Kandidaten mit den meisten Stimmen mitzuteilen brauchte. Die Liste der Bonner Rektoren seit 1818 ist bekannt. Die Frage, wie viele der vorgeschlagenen Kandidaten von ihrem Recht auf Ablehnung der Wahl Gebrauch gemacht, und wie viele davon mit ihrer Ablehnung Erfolg gehabt haben, harret noch weiterer Erforschung.

THOMAS BECKER, UNIVERSITÄTSARCHIV

Denk-Male

Historischer Uni-Kalender im Internet

Vor 175 Jahren geboren wurde ein Revolutionär von 1848 und späterer Innenminister der USA, der in Bonn studiert hatte: Carl Schurz. Vor 30 Jahren starb die als „Friedensklärchen“ bekannte Pazifistin und Mittlerin zwischen Deutschland und Frankreich Klara Marie Faßbinder, Bonner Studentin von 1914 bis 1918, später Professorin an der Pädagogischen Akademie. Am 18. Oktober vor 60 Jahren wurde die Bonner

Innenstadt bombardiert und dabei das Schloß vollständig zerstört. Einige Daten von vielen im Jahr 2004, die die Universität nun in einem Historischen Kalender im Internet zusammengefaßt hat. Darin finden sich Geburtstage und Sterbedaten berühmter Studenten und Professoren, Jubiläen, Jahrestage und vieles mehr. Auch die Hochschulpolitik im Wandel der Zeiten findet ihren Niederschlag. Sogar datierbare An-

ekdoten hat Universitätsarchivar Dr. Thomas Becker zusammengetragen und die Presseabteilung der Universität bereite sie internetgerecht auf. Alle Daten sind Monat für Monat aufgeführt; in einem thematisch gegliederten Teil werden sie noch einmal getrennt nach Geburtstagen, Todestagen und besonderen Ereignissen zusammengefaßt. Wer über einzelne Ereignisse mehr wissen will, kann sich an das Archiv wenden, auf dessen Historischer Datenbank der Universität Bonn (HiDaBo) der Kalender beruht. www.uni-bonn.de/Die_Universitaet/Historischer_Kalender.html

Neues Zuhause für antike Münzen

Platz für etwa 1.000 griechische und 1.500 römische Münzen bietet der neue Münzpanzerschrank des Akademischen Kunstmuseums. Der Schrank wurde mit 2.000 Euro von der Sparkasse Bonn gefördert. Bereits seit 1996 erhält das Akademische Kunstmuseum regelmäßig Zuwendungen aus dem PS-Topf der Sparkasse.



„Dank dieser Neuerwerbung verbessern sich die Arbeitsgegebenheiten für unsere Studenten“, erklärt Dr. Dieter Bellinger, Vorsitzender des Fördervereins Akademisches Kunstmuseum und Lehrbeauftragter für klassische Archäologie. „Sie können die Münzen nun zunächst auf digitalen Photos auf dem Computer ansehen und danach problemlos auf die echten Exemplare im Schrank zurückgreifen.“ Zudem bietet der Münzpanzerschrank die nötige Sicherheit für den wertvollsten Teil der insgesamt 6.000 Münzen starken Sammlung des Akademischen Kunstmuseums unter Leitung von Direktor Professor Dr. Harald Mielsch. Dr. Wolfgang



Fotos: Rosa Groezinger

Riedel, Mitglied des Vorstands der Sparkasse Bonn, überzeugte sich vor Ort von der gut angelegten Zuwendung. Die Relevanz der Münzlehre unterstreicht Dr. Manfred van Rey, Lehrbeauftragter für Numismatik: „Es erleichtert die Arbeit ei-

nes Archäologen enorm, wenn bei Ausgrabungen Münzen gefunden werden, da dank der Prägung, die teilweise sogar eine Jahreszahl beinhaltet, die Funde zeitlich datiert werden können.“

ROSA GROEZINGER

► Offenes Haus für „Minimale Farbklänge“:

Erstmals gab es im Arithmeum zu einer Ausstellung keine klassische Vernissage mit den üblichen Reden, sondern einen Tag der offenen Tür mit dem Künstler. Bis zum 2. Juli sind dort „Minimale Farbklänge“, Werke von Andreas Brandt, zu sehen. Er paart darin Bewegung und Stille, Spannung und Harmonie, Begrenzung und Weite. Das Arithmeum mit seiner außergewöhnlichen Sammlung alter und neuer Rechenmaschinen fasziniert Besucher – auch solche, die mit Mathematik sonst nicht viel gemeinsam haben. Zu ihnen gehört nach eigenem Bekunden Wolfgang Clement, Bundesminister für Wirtschaft und Arbeit: „Mein Lieblingsmuseum“ sagt er über das Arithmeum.

Lennéstraße 2, dienstags bis sonntags von 11 bis 18 Uhr; sonntags um 15 Uhr Kunstführung.

Was gibt es in den anderen Museen und Sammlungen der Universität Neues? www.uni-bonn.de/Die_Universitaet/Museen.html

H&G Hansen & Gieraths EDV GmbH
Münsterstraße 1 - 53111 Bonn Tel.: 0228/9080-0 Fax: 0228/9080-405

IT-Lösungen

IT-Support

Drucklösungen

Service Center

Mobile Solutions

SAN Solutions

Business Solutions

Netzwerke

Rufen Sie uns an!
02 28 - 90 80 0
www.hug.de

